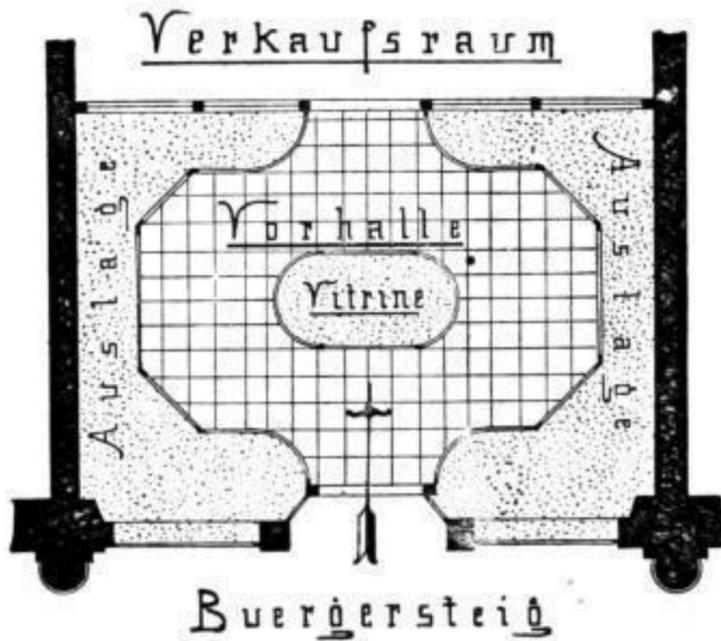


Ein interessanter Ladenumbau

Wiederholt kommt es vor, daß sich Ladeninhaber, veranlaßt durch meine (auch hier erfolgten) Veröffentlichungen über Ladenbau, an mich um Rat wenden, wenn sie einen Umbau vorhaben. So kam es kürzlich zu einem besonders eigenartigen Falle:

Es handelte sich um einen Laden von annähernd 7 m Frontbreite, also einen sehr ansehnlichen, der bereits — rechts und links von der Eingangstür — je ein stattliches Schaufenster besaß. Der Ladeninhaber jedoch, der sich auf die Bedürfnisse der Neuzeit verstand, strebte einen ganz modernen Laden an, einen mit Vorhalle, wie ich sie immer wieder empfehle. Er wollte aber die beiden vorhandenen Schaufenster nach Möglichkeit erhalten wissen.

Wie danach mein Vorschlag ausfiel, das stellt die Abbildung dar: Die beiden Schaufenster an der Straßenfront sind annähernd



in der alten Lage und Verfassung verblieben und nur rechts und links der Eingangstür zum Laden etwas verkürzt worden, um den Zugang zum Laden möglichst bequem zu gestalten; sie sind hier zugleich auch kräftig in den Spiegelglasscheiben abgerundet worden. Der alte Verkaufsraum ist zu einer Vorhalle umgestaltet, der neue dahintergelegt. Wie praktisch und stattlich der erstere ausgestattet ist, ergibt die Abbildung. Besonders wirksam muß sich die „Vitrine“ erweisen.

Ein Bedenken nur war bei dieser ganzen Anordnung doch vorhanden, nämlich: ob das Tageslicht genügend Eingang in die Halle bekommen würde? Dem war nur dadurch zu begegnen, daß die gesamte Frontwand an der Straße von oben bis unten zu einer einzigen Glaswand gemacht wurde; und zwar zu einer Glaswand aus allerbestem Kristallspiegelglas (Marke V. D. S.), wie die Hütten des Vereins deutscher Spiegelglasfabriken es in den Handel bringen. So muß durch die breiten und hohen, kristallklaren Spiegelglasscheiben das volle Tageslicht bis in die hintersten Teile der Vorhalle fallen. Franz Woas, Regierungsbaumeister, Wiesbaden.

Sprechsaal

Ueber einige Unzulänglichkeiten an Junghans-Taschenuhren

Uns allen ist wohl die Junghans-Taschenuhr bekannt, die unter den deutschen Fabrikaten wohl eine der ersten Stellen einnimmt. Deshalb ist es mir um so unverständlicher, daß man den vorhandenen Mängeln, die noch nicht einmal schwererer Natur sind, immer noch nicht abgeholfen hat, obwohl von den Verbraucherkreisen bereits des öfteren Klage darüber geführt worden ist, sei es an die Reisevertreter oder an die Firma selbst. Deshalb ist es wohl von allgemeinem Interesse, diese Punkte einmal vor der Öffentlichkeit auszubreiten, vielleicht wird dann der Sache etwas mehr Interesse entgegengebracht.

Kleine Anzeigen, Gehilfengesuche, Reparaturanzeigen, Gelegenheitskäufe usw. gehören **in die UHRMACHERKUNST**

Zunächst sei einmal der Anker der Uhren unter die Lupe genommen. Obwohl die Ausführung desselben sonst nicht zu beanstanden ist, läßt die saubere Nacharbeit mit der Hand sich in fast keiner Uhr entdecken. Die Gabel ist es nämlich, die der ganzen Ausführung des Ankers nicht zur Zierde gereicht. Der Einschnitt ist derartig ruppig, daß man meinen muß, die Stanze habe nicht mehr die genügende Schärfe. Man sollte doch dahin wirken, daß besonders dem Gabeleinschnitt mehr Sorgfalt zugewendet wird. Wenn man die Gabel der 7-steinigen G. T. „Revue“ betrachtet, so kann deutlich der Unterschied der saubereren Arbeit vermerkt werden. Ich denke doch, was in den Schweizer Fabriken möglich ist, sollte einer Firma wie Junghans ebenfalls möglich sein, und eine gute 15-steinige Nickeluhr muß auch einen sauberen Anker haben.

Dann komme ich auf die Gehäuse zu sprechen. Ich will nur die Nickel- und Doublégehäuse in Betracht ziehen. Obwohl die Ausführung im allgemeinen gut ist, läßt die Dichtigkeit außerordentlich viel zu wünschen übrig. In meiner Praxis sind Fälle vorgekommen, wo eine neue Uhr bereits nach einem halben Jahre gereinigt werden mußte, eben, weil das Gehäuse nicht dicht war. Daß die Kunden mit einem solchen Staubfänger nicht allzusehr zufrieden sind, kann man sich denken, und es ist doch kaum angängig, jede Uhr, die man ins Lager nimmt, vorher mit Wachs abzudichten. Wir wollen wiederum die Schweizer G. T. Revue als Vergleich heranziehen. Bei dieser Uhr ist auch auf das einfachste Nickelgehäuse große Sorgfalt gelegt, und es sind in seltenen Fällen Undichtigkeiten zu verzeichnen. Die Schweizer Gehäusemacher scheinen den deutschen doch noch immer überlegen zu sein. Es würde doch aber Zeit, daß in unserer Industrie gleiche Leistungen ebenfalls erreicht würden. Bei einigem guten Willen müßte sich das erreichen lassen. Wir haben das größte Interesse daran, der deutschen Industrie ihren Absatz zu erleichtern, also sollte auch die Industrie dafür Sorge tragen, daß wiederum uns das Arbeiten leicht gemacht wird, und zwar durch Lieferung bester, der ausländischen ebenbürtiger Ware. Weka.

Die vorstehenden Ausführungen haben wir der Direktion der Gebrüder Junghans A.-G. vorgelegt, die wie folgt Stellung dazu nimmt:

Daß die Junghans-Uhren sich in verhältnismäßig kurzer Zeit nicht nur unter den deutschen Fabrikaten, sondern auch unter den ausländischen eine achtunggebietende Stellung erobern konnten, rührt nicht nur daher, daß tüchtige Kräfte an der Schaffung dieses Fabrikats mitgewirkt haben, sondern auch davon, daß sich das Junghans-Fabrikat einer außerordentlich dankenswerten und erfreulichen Teilnahme in den Kollegenkreisen erfreuen durfte. Die Mitarbeit sehr vieler tüchtiger Kollegen aus Uhrmacherkreisen hat die Junghans-Uhr groß gemacht, und den Wünschen dieser Sachverständigen wurde jederzeit im allerweitesten Maße Rechnung getragen. Wenn wir noch einen Wunsch in dieser Richtung äußern dürften, so wäre es der, die Reklamationen immer direkt an unsere Firma gelangen zu lassen, und wenn irgend möglich, stets anzugeben, ein wie großer Prozentsatz der verkauften Uhren die gerügten Mängel aufwies. Ein Stück ist kein Stück!

Es kann wohl sein, daß die Ausführung der Gabel, welche der Herr Kollege rügt, hier und da einmal nicht ganz einwandfrei ist. Aber es kommt doch vor allen Dingen darauf an, daß, wie er sagt, „die Ausführung sonst nicht zu beanstanden ist“. Die moderne Fabrikation legt Wert darauf, nicht nur im Fordschen Automobil jede unnötige Arbeit zu vermeiden, sondern auch bei der Uhrenfabrikation. Wieviel Arbeit, die lediglich der Schönheit dient, ist auch heute noch in den Uhren vorhanden! Ohne die Qualität der Uhr irgendwie zu vernachlässigen, könnte manches gespart werden, und diese Ersparnisse sind für die Wirtschaft und hinsichtlich des Kampfes auf dem Weltmarkt von großer Bedeutung.

Der Gabeleinschnitt ist gefräst, und es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß hin und wieder mal das Material oder der Fräser selbst versagt. Gewiß sollten in solchen Fällen derartige Stücke auf die Seite gelegt werden, aber wir haben uns schon wiederholt selbst davon überzeugt, daß auch bei der „Revue“ und anderen Schweizer Fabrikaten in der Massenfabrication hier und da mal etwas durchgeht, was die Kontrolle besser ausscheiden würde; wir werden aber erneut auf Verschärfungen der Einzelkontrolle dringen.

Unsere Doublégehäuse stellen wir nicht selbst her. Die Fehler, die an diesen Gehäusen vorkommen, dürften, da es sich um ein renommiertes Fabrikat handelt, eine Ausnahme darstellen; wir werden diese Reklamation nichtsdestoweniger mit größter Sorgfalt behandeln; ebenso danken wir verbindlichst für den Hinweis auf die Nickelgehäuse und bitten um Ueberlassung eines solchen Stückes. Wir sind überzeugt, daß auch diese Reklamation nur auf vereinzelte Ausnahmefälle zutrifft. Im übrigen sind wir jederzeit gerne bereit, derartige beanstandete Stücke umzutauschen.

Wir würden uns sehr freuen, die Herrn Kollegen zahlreich zur Besichtigung unserer Werke begrüßen zu dürfen, wobei sie sich überzeugen werden, daß alle Vorbedingungen für das beste Fabrikat erfüllt sind. Gebrüder Junghans A.-G.